

Sozialenzyklika „Fratelli tutti“

Nur Geschwisterlichkeit schafft eine gerechte Welt

Anfang Oktober 2020 hat Papst Franziskus seine dritte Enzyklika – „Fratelli tutti“ – unterzeichnet. In dem vom heiligen Franz von Assisi inspirierten Lehrschreiben ruft der Papst alle Gutwilligen auf, sich von Egoismen abzuwenden und durch eine von Geschwisterlichkeit und Freundschaft geprägte Lebensweise eine gerechtere und friedlichere Welt zu verwirklichen.

Im ersten Kapitel des Dokuments zeigt der Papst die negativen Seiten unseres Zeitalters auf: Wir leben in einer Welt, die stark von Egoismen und Desinteresse am Gemeinwohl geprägt ist.

Geradezu sinnbildlich verdeutlicht die aktuelle COVID-19-Pandemie, dass alle Menschen angesichts weltweiter Probleme in einem Boot sitzen und sich niemand alleine retten kann. Daher appelliert Franziskus an uns, unsere Lebensstile, unsere Beziehungen, die Organisation unserer Gesellschaft und vor allem den Sinn unserer Existenz zu überdenken.

In diesem Sinne ruft der Papst in Kapitel 2 der Enzyklika dazu auf, uns – gleich einem barmherzigen Samariter – um unsere Nächsten zu kümmern und dabei Vorurteile und Privatinteressen beiseite zu lassen, denn wir alle sind mitverantwortlich für den Aufbau einer Gesellschaft, in der jeder miteinbezogen und integriert wird.

Im dritten Kapitel geht Papst Franziskus auf die universelle Dimension der Liebe ein. Sie schafft Verbindungen und weitet die Existenz, wenn sie die Person aus sich selbst heraus und zum anderen hinführt. Die Liebe zum anderen drängt uns aufgrund ihrer Natur, das Beste für das Leben des anderen zu wollen. Nur wenn wir diese Art gegenseitiger Bezogenheit entwickeln, wird ein gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein Zustand der Geschwisterlichkeit möglich sein. Franziskus fährt fort, dass niemand aufgrund seiner Herkunft ausgeschlossen werden darf, weil Rechte keine Staatsgrenzen kennen. Darum ruft er nach einer „Ethik der internationalen Beziehungen“ und erinnert daran, dass kein Land sich gegen Fremde abschotten oder Fremden, die bedürftig sind, Hilfe verweigern darf.

Diesem Gedanken folgend, ist das vierte Kapitel der Enzyklika dem Thema Migration gewidmet. Als Ideal wird eine Situation beschrieben, die in den Herkunftsländern ein Leben in Würde und Wachstum ermöglicht. Solange es jedoch keine wirklichen Fortschritte in diese Richtung gibt, ist es unsere Pflicht, Migranten aufzunehmen, sie zu schützen, zu fördern und zu integrieren.

Im fünften Kapitel umschreibt Franziskus die aus seiner Sicht „beste Politik“, welche sich der Nächstenliebe verschreibt und sich in den Dienst des Gemeinwohls stellt. In diesem Sinne zählt es zu den zentralen Aufgaben der Politik, Lösungen zu aktuellen Menschenrechtsverletzungen (z.B. Organ-, Waffen- und Drogenhandel, sexuelle Ausbeutung oder Sklavenarbeit) zu finden.

Die Kunst der Begegnung und der Dialog stehen im Zentrum des sechsten Kapitels, da sie der Menschheit helfen, besser zu leben. In diesem Zusammenhang ist ein täglich gelebtes Bemühen um Freundlichkeit von großer Wichtigkeit, da sie die Suche nach Konsens erleichtert und Wege öffnet, wo die Verbitterung alle Brücken zerstört.

Im siebenten Kapitel streicht der Papst den Wert des Friedens, zu dem jeder beiträgt, hervor. Als wichtigen Teil des Friedens bezeichnet der Text das Vergeben, welches allerdings nicht mit

Vergessen verwechselt werden darf: Nie dürfe man Gräuel wie die Shoa oder die Atombomben-Abwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vergessen; wohl sollte aber auf Rache verzichtet werden.

Sehr konkret werden in diesem Kapitel außerdem die Forderungen nach einer Abkehr vom Krieg, einer völligen Vernichtung aller Atomwaffen sowie einer Abschaffung der Todesstrafe formuliert.

Das achte und letzte Kapitel der Enzyklika behandelt den Frieden unter den Religionen, wofür die Religionsfreiheit für alle Glaubenden fundamental ist. Dazu passend zitiert der Papst aus dem „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen“, das er zusammen mit dem Großimam der al-Azhar-Universität, Ahmed al-Tayyib, in Abu Dhabi unterzeichnet hat: Dieser Schrift zufolge sollte immer grundsätzlich auf den Dialog als Weg, die Zusammenarbeit als Stil und das Wissen umeinander als Methode und Kriterium gesetzt werden.

Franz Brudl

Pfarrblatt Reindorf

November 2020